



Die neue Vikarin „im Ehrenamt“, Jessika Dannenmann, hier mit ihrem Ausbildungspfarrer Martin Kreuser.

Bild: LKZ-Zeller

Neue Vikarin im Ehrenamt in der Kreuzkirche

Neben dem Beruf auch im Pfarramt aktiv

Als Jessika Dannenmann ihr Theologiestudium vor fünf Jahren in Tübingen mit der ersten theologischen Dienstprüfung abschloß, da wurde ihr wie vielen Kolleginnen und Kollegen mitgeteilt, daß sie auf Grund der Stellenreduzierungen ihrer Landeskirche in absehbarer Zeit nicht mit einem Platz als Ausbildungsvikarin rechnen könne.

Sie hat damals nicht resigniert, sondern sich Alternativen überlegt. Ein Praktikum führte sie in die Wirtschaft. Heute ist sie mit großer Freude Personalreferentin einer Weltfirma in Waiblingen. Freilich, den Wunsch, die Erfahrungen des Theologiestudiums in praktischer Gemeindefarbeit umzusetzen, hat sie nicht aufgegeben.

So hat sie eine neue Initiative der württembergischen Landeskirche mit Begeisterung wahrgenommen, sich neben ihrem Beruf zur „Pfarrerin im Ehrenamt“ ausbilden zu lassen. Seit März hat sie einen Ausbildungspfarrer, es ist Martin Kreuser von der Ludwigsburger Kreuzkirchengemeinde. Zusammen mit ihm wird sie in ihrer freien Zeit (aber immerhin etwa zehn Stunden wöchentlich) die einzelnen Arbeitsgebiete des Gemeindepfarramts kennenlernen.

Dazu kommen Kurse im theologisch-pädagogischen

Zentrum in Birkach, wo sie zusammen mit einer Kollegin und zwei Kollegen die Praxiserfahrungen mit Studienleitern reflektiert. Diese Ausbildung erstreckt sich über drei Jahre.

Nach der zweiten theologischen Dienstprüfung folgen zwei weitere Jahre Praktikum. Danach werden ihr in der Ordination die Rechte einer „Pfarrerin im Ehrenamt“ zugesprochen.

Jessika Dannenmann gibt zu, daß sie vor fünf Jahren schon traurig war, nicht wie früher selbstverständlich ins normale Vikariat zu dürfen. Heute sieht sie in ihrem Weg auch Vorteile: „Mein Beruf als Personalreferentin macht mir Freude“, berichtet sie. Viele Erfahrungen des vielseitigen Theologiestudiums kämen ihr dabei zugute. Umgekehrt hofft sie, ihre Berufserfahrung in die Gemeindefarbeit einzubringen. Im übrigen sieht sie sich in der Tradition der alten Kirche, schließlich hat sich der Apostel Paulus auch seinen Lebensunterhalt als Zeltmacher verdient.

So ist sie der Landeskirche für diese Ausbildungsinitiative dankbar und erst recht ihrem Ausbildungspfarrer und der Kreuzkirchengemeinde für die freundliche Aufnahme. Vielleicht macht dieses Beispiel Schule, dann hätte die Kirche einmal aus der Not eine Tugend gemacht. (v. A.)